ORADOUR
SUR GLANE

Wege und Umwege der Vergegenwärtigung eines Kriegsverbrechens

Sonderkapitel Picaper und die Causa Kahn

Ernst A. Lumpe

Picaper und die Causa Kahn

Wie in Teil IIIb, S.12 ff. des längeren ausgeführt, stellt Kompaniechef Otto Kahn als Zeuge der Vorgänge in Oradour die problematischste Gestalt dar. Da er aber mit dem, was er bei zwei Vorladungen der Dortmunder Staatsanwaltschaft aussagte, sowohl für ein gewisses Maß an Aufklärung im Sinne der ‚revisionistischen' deutschen, als auch der französischen Darstellung stehen konnte, ist es kein Wunder, wenn er auch von ‚beiden Seiten' als in diesen Aspekten verläßlicher Zeuge betrachtet wird. Die beiden erwähnten Vorladungen fanden am 13. Dezember 1962 und am 2. November 1964 statt.

Auch **Jean-Paul Picaper** nutzt diese Aussagen, um in seinem Buch Thesen zu untermauern und Gegenthesen zurückzuweisen. Dieses ‚Gefecht' soll hier nachgezeichnet werden, wobei erneut gemutmaßt werden könnte, daß Picaper seine Informationen und Zitate nicht selbst herausgefunden hat, sondern dieses Material von anderer Seite für ihn bereitgestellt wurde. Hiermit sei dann auch die Reihe der Auseinandersetzungen mit Picapers personenzentrierten Darlegungen in seinem Buch abgeschlossen

Die Form wird, wie bisher auch, die Zitierung der freien Übersetzung des gesamten Kapitels aus Picapers Buch[1] sein, von Kommentaren unterbrochen und, falls möglich, mit Fotografien illustriert. Jean-Paul Picaper hat nun zunächst das Wort (alle folgenden Hervorhebungen: EL).

„20

Kahn: ich habe versucht, das Massaker zu verhindern

Höher in der Hierarchie, eine Stufe über dem Leutnant Heinz Barth, gab es in Oradour einen anderen Nazi-Offizier am 10. Juni 1944: den SS-Hauptsturmführer (Hauptmann) Otto Kahn. Und ohne Zweifel hat auch er beim Massaker eine aktivere Rolle gespielt, als er eingestand."

Kommentar: Ein kleiner Lapsus sei gleich korrigiert und dann vergessen: Kahn stand zwei Stufen über Barth, dem Untersturm- und nicht Obersturmführer. Doch die SS-Dienstgrade sind nicht für jeden gleichermaßen transparent. Die Kapitelüberschrift kann hingehen. Kahn spricht durchaus deutlich aus, daß es sein Ziel war, den Einsatz zu verhindern. Zur Glaubwürdigkeit hingegen ist reichlich im angegebenen Abschnitt zu Kahn in Teil IIIb Stellung genommen worden. Zu korrigieren ist Picapers letzte Formulierung: Kahn hat überhaupt nichts in Sachen Aktivität eingestanden, sondern ist, um Herbert Taeges spöttische Formulierung zu benutzen, allein beobachtenderweise „im Dorf spazieren gegangen."

„In Berlin 1908 in einem Stadtteil geboren, der nach dem Kriege zum sowjetischen Sektor gehören sollte, war Kahn nach zwölf Jahren Dienst in der Reichswehr in die Waffen-SS eingetreten. Am 1. August 1944 verlor er in der Normandie einen Arm. Er wurde von den Russen 1945 in Prag gefangen genommen. Ende 1945 entlassen, kam er über Österreich nach Deutschland zurück und richtete sich in Ottmarsbocholt, einer kleinen Gemeinde in Westfalen südwestlich von Münster ein, da er nicht im sowjetischen Sektor bleiben wollte. Es ist seltsam, daß Letztere ihn so schnell freigelassen haben. Die meisten der SS-Kriegsgefangenen der Russen, die nicht in der UdSSR in Gefangenschaft verstarben, wurden erst Mitte der fünfziger Jahre entlassen. Vielleicht wollten die Russen sich nicht mit einem Behinderten belasten... der mit seinem Arm auch seine SS-Tätowierung verloren hatte. In dem Buch, das der Ex-SS-Oberst Otto Weidinger [Hier Picapers Anm.: *Otto Weidinger folgte Mitte Juni Silvester Stadler an der Spitze des Regiments nach.*] ***der Division ‚Das Reich' widmete, schreibt dieser, das Regiment ‚Der Führer' habe sich den Amerikanern ergeben. Als er aber in Prag gefangen genommen wurde, gehörte Otto Kahn schon nicht mehr seinem Regiment an. Er war, so scheint es, wieder zur Polizei gewechselt."***

Kommentar: Nur einige Daten sind hier nachzutragen bzw. zu korrigieren. Kahn wurde am 4. März in Borsigwalde nördlich von Berlin geboren. Nach zwölfjährigen Dienst in der Reichwehr („*Zwölfender*") wurde er im Oktober 1938 entlassen. Kahn führt dazu 1962 vor Staatsanwalt Siehlow weiter aus[2] (alle folgenden Hervorhebungen: EL)

„Ich bin dann nach Besuch einer Schule als Gendarm im Einzeldienst in der Uckermarck[3] bis Kriegsanfang tätig gewesen. Im Oktober 1939 wurde ich im Wege der Abordnung vom Regierungspräsidenten in Potsdam zur Feldgendarmerie in Marsch gesetzt und der SS-VT-Division zugeteilt. Ich wurde entsprechend meinem Gendarmeriedienstgrad (Hauptwachtmeister) als SS-Stabsscharführer eingestellt und habe dann bis zu meiner Verwundung im Jahre 1945 [Irrtum Kahns oder der Protokollantin. Er wurde 1944 in der Normandie verwundet, was er im weiteren auch selbst angibt.] ***im Einsatz bei der Waffen-SS gestanden. Im Jahre 1940 wurde ich aufgrund meiner militärischen Vorbildung zum SS-Untersturmführer der Reserve befördert. Mein letzter Dienstgrad war Hauptsturmführer der Reserve. Bis März 1944 war ich ständig im Einsatz bei der Feldgendarmerie, zuletzt als Kompaniechef bei der SS-Division ‚Das Reich'. Auf meinen eigenen Wunsch hin kam ich dann zum Regiment ‚Der Führer' und übernahm die 3. Kompanie als Kompaniechef. Diese Einheit habe ich bis zu meiner zweiten Verwundung am 1. 8. 1944 geführt*** [Die erste Verwundung war ein Gesäßdurchschuß.]. ***Die Einheit mußte ich abgeben, weil ich durch ein Explosivgeschoss meinen linken Arm verlor und ins Lazarett musste. Nach Wiederherstellung bin ich dann bei den Ausbildungseinheiten als Bataillonskommandeur weiter verwendet worden und kam sogar noch 1945 in der Tschechei zum Einsatz. Bei Kriegsende befand ich mich beim Höheren SS- und Polizeiführer in Prag. Ich war dann bei Kriegsende in Prag, geriet in russische Kriegsgefangenschaft, aus der ich Ende 1945 entlassen wurde. Über Österreich kehrte ich in das heutige Gebiet der Bundesrepublik zurück. Heute bin ich als kfm. Angestellter bei einer Privatfirma in Münster tätig. Auf-***

---

1 Jean-Paul Picaper ‚*Les ombres d'Oradour*', S.171-184.

2 Landesarchiv NRW, Münster Q234, No. 10111, S.171/172 der durchlaufenden handschriftlichen Nummerierung der Akten.

3 Die Uckermarck ist eine Region westlich von Stettin und nördlich von Berlin, mit Prenzlau als einem der Hauptorte.

grund meiner früheren Beamtenstellung bei der Gendarmerie bin ich sogenannter 131-Beamter.[4] *Ich gelte aber als dienstunfähig, bin daher als Beamter pensioniert."*

Soweit also Otto Kahn im Originalton. Man erkennt, wo Picaper sinnentstellend ‚zitiert' hat: Kahn wurde nach seiner Militärzeit Polizist, war als solcher einige Monate tätig, wurde dann zur Feldgendarmerie und von dort zur noch unter VT (Verfügungstruppe) firmierenden, zukünftigen Waffen-SS abkommandiert. Er war also kein SS-Freiwilliger. Ob er daher eine Tätowierung bekam ist nicht klar, aber wahrscheinlich. Daß diese mit Verlust seines linken Armes auch verlustig ging, dürfte in einem solchen Falle stimmen. Über seine Funktion in Prag gibt Kahn detailliert Auskunft, so daß Picapers Mutmaßungen dazu sehr eigenartig erscheinen. Auch wie er zur Vermutung kommt, Kahn sei *„wieder zur Polizei gewechselt"* - man fragt sich zudem, welche ‚Polizei' Picaper meint - ist schleierhaft. Kahn spricht deutlich davon, er sei Bataillonskommandeur einer in Prag liegenden Ersatzeinheit (der Division ‚Das Reich') gewesen, sogar noch zum Einsatz gekommen und schließlich in Prag in Gefangenschaft geraten. Picaper hatte offenbar das ihm vorliegende Dokument - vollständig veröffentlicht in französischer Übersetzung im Anhang seines Buches - nicht genau studiert.

„Seine Biographie enthält eine andere Lücke: bis er sich 1944 freiwillig zum Regiment Der Führer meldet, sind seine Aktivitäten nicht genau angegeben. Er hätte, nach gewissen Quellen, an der Ostfront zu SS-Polizeieinheiten gehört, die mit der Liquidierung von Juden und Partisanen beauftragt gewesen wären. Dort hätte er Adolf Diekmann kennengelernt. In seiner Aussage lud er dem Major Diekmann, der 1944 gefallen war, alle Veranwortung für das Massaker von Oradour auf und versuchte sich solcherart freizusprechen. Er wußte, daß die deutschen Behörden ihn beschuldigen konnten, aber ebenso, daß er nicht an Frankreich augeliefert würde, wo er in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden war. So sagte er 1962 vor Staatsanwalt Siehlow in Dortmund als Zeuge aus, nicht als Angeklagter. [Hier Picapers Anm.: *Wir geben hier die Hauptsache seiner Aussage wieder. Der vollständige Text im Anhang IV, S. 371.*] *Er war sehr wahrscheinlich von den Juristen der Organisation der alten Waffen-SS, der HIAG, beraten worden, obwohl er vor dem ihn vernehmenden Staatsanwalt Kontakte mit seinen alten Kameraden verneinte."*

Kommentar: Mit diesen weitgehenden Mutmaßungen endet der erste Abschnitt des Kapitels, in dem sich Picaper zu Kahn äußert. Man wüßte zu gern, wo diese *„gewissen Quellen"* zu finden sind und würde sie gern lesen, da sie vielleicht erhellende Angaben enthalten könnten. Die Art aber, in der Picaper darüber spricht, gebietet Vorsicht. Es bestünde keinerlei Grund, diese Quellen nicht zu nennen. Auch wo und in welchen Zusammenhängen Kahn Diekmann kennengelernt hat, oder vielleicht auch nur hätte kennenlernen können, wäre interessant. Aber davon ist bei Picaper nichts zu finden. Es bleibt bei den *„gewissen Quellen"*. Im Grunde müßte die SS-Personalakte von Diekmann vorliegen, aus der seine Einsatzorte hervorgehen. Da man niemals in jeglicher Literatur davon lesen konnte, solche Akten aber keiner Geheimhaltung unterliegen, ist die Angabe der *„gewissen Quellen"* doppelt verdächtig. Lassen wir es dabei und wenden uns Kahns SS-Akte zu, um zur Füllung der von Picaper angemerkten ‚Lükke' beizutragen (Dank für die Daten an Michael Williams von www.oradour.info):

Eingetreten in das Berufsheer beim 9. Inf. Regt. vom 17. 7. 1926 bis 12. 10. 1938
Zur Polizei ab 1. 10. 1938 mit dem Dienstgrad eines Feldwebels abkommandiert.
Ab 23. 10. 1939 zur Feldgendarmerie des deutschen Heeres abkommandiert.
Ab 20. 4. 1941 zur SS-Division „Das Reich" versetzt
Am gleichen Tag zum Leutnant der Reserve [=Untersturmführer] der SS befördert.
Am 9. 11. 1941 zum Oberleutnant der Reserve [=Obersturmführer] der SS,
Am 9. 11. 1943 zum Hauptmann der Reserve der SS [= Hauptsturmführer] befördert.
Am 1. 9. 1944 zur Versorgungs-Kompanie des Nachschubbataillons der SS abkommandiert.
Am 27. 11. 1944 zur Schule des SS-Regiments 'Kurmark' abkommandiert.
...und aus anderer Quelle noch ergänzend:
Am 10. 2. 1945 zum Panzergrenadier-Regiment 'Kienschlag' abkommandiert.

Auch die Mutmaßung über eine „Beratung" durch Juristen der HIAG ist ähnlich gelagert, allerdings weniger dubios; denn daß sich Kahn, gegen den ja zur gleichen Zeit eine anonyme Anzeige eines deutschen Staatsbürgers wegen Beteiligung an den Verbrechen in Oradour vorlag - was merkwürdigerweise Picaper überhaupt nicht erwähnt - nicht juristischen Rat geholt hätte, erscheint unwahrscheinlich. Es wäre dagegen auch nichts einzuwenden gewesen. Aber Kahn spricht deutlich aus, daß er seit Ende des Krieges zu ehemaligen Kameraden keinerlei Kontakte mehr gehabt und auch nicht gesucht habe. Picaper weiß dazu auch nicht mehr und muß auf ein *„sehr wahrscheinlich"* ausweichen, dem man einen ebenso „sehr wahrscheinlichen" Kontakt mit einem ‚normalen' Rechtsanwalt aus der Münsterschen Gegend entgegenhalten könnte.

„Die Entscheidung
Wie er sagt, ist es sein Vorgesetzter, der Bataillonskommandeur Diekmann, der die Entscheidung trifft, Oradour zu „vernichten" und das Dorf „anzuzünden", als „Sühnemaßnahme" [Hier Picapers Anm.: *Das deutsche Wort ‚Sühnemassnahme'* [sic!] *hat, wie im Französischen, einen etwas religiösen, in jedem Fall aber richterlichen Charakter. Das Wort Repressalie gibt es auch, aber es ist sehr viel negativer."*], *anders gesagt Repressalien, indem ein „Befehl des Regiments" als Vorwand angegeben wird.* [Hier Picapers Anm.: *In der Hierarchie steht das Regiment über dem Bataillon. Als*

4 Hierzu: ***„Artikel 131 Grundgesetz (GG) gab dem Bundesgesetzgeber auf, die Rechtsverhältnisse von Beamten sowie Arbeitern und Angestellten zu regeln, die am Tag des Kriegsendes ‚im öffentlichen Dienste standen' und ‚aus anderen als beamten- oder tarifrechtlichen Gründen' ausgeschieden waren, soweit sie bisher noch nicht wieder in einem Dienstverhältnis untergebracht waren, das ihrer früheren Position entsprach."*** (Martin Rath in Legal Tribune Online, 19. 2. 2017). Weil Kahn als ehem. Polizeibeamter zur Waffen-SS **kommandiert** worden war, ruhte sein Beamtenverhältnis. Es setzte dann in der Bundesrepublik wieder ein. Da er jedoch dienstunfähig war, erhielt er eine Beamtenpension.

Bataillonschef hätte Diekmann mutmaßlich nicht das Recht gehabt, einen Befehl dieser Tragweite zu geben. Der Befehl mußte vom Regiment ausgehen.] ***Kahn hatte Diekmann in Saint-Junien am Nachmittag des 9. Juni nach harten Tagen wieder angetroffen. Er war gerade dabei, sich in einem Hotel auszuruhen, bevor der Weg in die Normandie fortgesetzt wurde, als sein Vorgesetzter ihn zu sich rief und ihm diesen ‚Regimentsbefehl' mitteilte. Kahn war, nach eigenem Bekunden, wie vor den Kopf geschlagen. Seinem Einwand gegenüber einer Zerstörung von Oradour, den er gemacht habe, hätte ihm Diekmann die Leitung des Einsatzes entzogen. Dieser Teil der Aussage Kahns wollte suggerieren, daß Diekmann ihm nicht weiter vertraute. Er hätte ihn so von der Verantwortung für das Massaker entlastet. Natürlich ist Kahns Absicht sich zu entschulden durchsichtig. Es steckt aber vielleicht doch Wahrheit in dem, was er sagte, denn auch Barth hat versichert, daß Diekmann den Befehl über den gesamten Einsatz übernommen hatte, den er in der Tat dem Hauptmann Kahn hätte übertragen können.***

<u>Kommentar</u>: Die Korrekturen von Kleinigkeiten zuerst. Kahn sah Diekmann nicht nach *„harten Tagen"* in Saint-Junien wieder, sondern beide waren seit dem 8. Juni in der Frühe mit dem Bataillon auf dem Marsch nach Norden, mußten zur Sicherung der Westflanke weiter nach Westen abdrehen, hatten dabei Zusammenstöße mit dem Maquis und kamen erst am Morgen des 9. Juni in Limoges an, wo Diekmann nach Meldung den Befehl erhält, sofort nach Saint-Junien weiterzufahren, um dort zur Sicherung der Stadt eine Wehrmachtseinheit abzulösen. Kahn war immer mit seiner Kompanie dabei. Bei der Beurteilung, welchen Dienstgrad und welche Dienststellung man haben mußte, um einen derart außergewöhnlichen Befehl wie die Vernichtung eines Ortes geben zu dürfen, erweist sich Picaper nicht auf der Höhe der hierzu vorliegenden Informationen. Allein ein Divisionskommandeur konnte einen solchen Befehl erteilen. Dies gerade ist der Grund, warum französischerseits Lammerding als der eigentliche Befehlsgeber angenommen wird, weil man sich auf einen tatsächlich erteilten Vernichtungsbefehl versteift. Divisionskommandeur Lammerding kommt aber nach allen vorliegenden Informationen und Aussagen eben gerade nicht dafür in Frage, ebensowenig wie Regimentskommandeur Stadler. Auch aus diesem Blickwinkel heraus ist der von Kahn Diekmann in den Mund gelegte ‚Vernichtungsbefehl des Regiments' absolut zweifelhaft. Dies wird ausführlich in Teil IIIa (passim) diskutiert. Es ist noch anzumerken, daß Diekmann selbst in Limoges Regimentskommandeur Stadler darum bat, einen Einsatz gegen Oradour vornehmen zu dürfen. Wie Picaper dann den Worten Kahns über einen Entzug des Kommandos trauen kann ist rätselhaft. Es ist bezeugt, daß Stadler Diekmann mit der Führung des Einsatzes betraute und ihm einen detaillierten mündlichen Befehl dazu gab, nebst der Anordnung, dafür <u>eine Kompanie seines Bataillons</u> einzusetzen. Diekmanns Wahl fiel auf Kahns 3. Kompanie. Es wäre unerfindlich, daß Diekmann in Saint-Junien dann Kahn mit dem Einsatz hätte betrauen sollen, wo es doch vor allem auch - was Picaper nicht erwähnt - bei dem Einsatz um die Befreiung des in Oradour <u>vermuteten</u> Freundes Diekmanns, des Sturmbannführers Helmut Kämpfe, gehen sollte. Diekmann mußte das Kommando für den Einsatz nicht übernehmen, er hatte es bereits, und er hätte es auch unter den waltenden Umständen niemals an Kahn abgegeben. Daher trägt auch er allein die Verantwortung für das, was geschah und was in seinen verbrecherischen Weiterungen ausdrücklich nicht dem in Limoges erhaltenen Befehl entsprach. Soweit in Kürze die Hintergründe, die man wissen muß, um Picapers Darstellung würdigen zu können. Zur Erweiterung von Picapers kursorischer Schilderung dessen, was dann am Morgen des 10. Juni in Saint-Junien ablief, soll besser Kahn selbst das Wort haben:

> ***„Über die weiteren Pläne in Saint-Junien war noch nichts bekannt, auf jeden Fall sollte erst einmal Pause gemacht werden. Ich selbst begab mich mit meinem Kompanietrupp in ein Hotel und belegte dort ein großes Zimmer. Ich wollte gerade mich zum Schlafen hinlegen, als ein Melder mich zum Bataillonskommandeur Dieckmann***[sic!] ***befahl. Dieckmann eröffnete mir, dass als Befehl die Niederbrennung und Vernichtung des Dorfes Oradour eingegangen seien, was ich auszuführen hätte. Auf meine erstaunte Frage nach dem Grunde wiederholte Diekmann den Befehl ohne jede weitere Erklärung. Da mir die Angelegenheit mehr als komisch vorkam, erhob ich den Einwand, Dieckmann solle doch zunächst noch einmal beim Regiment klären, warum dieser Befehl ergangen sei und versuchen, die Ausführung der Angelegenheit von uns abzuwenden, zumindest aber zu verzögern. Dieckmann wurde daraufhin sehr ungehalten und befahl mir im schroffen Ton, ich solle nunmehr gefälligst die Kompanie marschfähig machen. Da mir weitere Einwände oder sogar eine Befehlsverweigerung im Augenblick sinnlos und auch gefährlich erschien, zumal wir im Einsatz standen, entschloss ich mich, die Kompanie zunächst antreten zu lassen, dann aber auch gleichzeitig zu versuchen, Verbindung mit dem Regimentskommandeur aufzunehmen, um Klarheit über die Angelegenheit zu bekommen. Hierzu muss ich bemerken, dass ich zum Regimentskommandeur aufgrund meiner langen Zugehörigkeit zum Divisionsstab ein besonders gutes Verhältnis hatte und offen mit ihm reden konnte. Ich hätte ihn ohne jede Anmeldung aufsuchen können. Nachdem die Kompanie angetreten war, rief ich meine gesamte Kompanie um mich herum, um den Auftrag bekannt zu geben."***

<u>Kommentar</u>: Es könnte der Eindruck entstanden sein, Picaper habe erneut ein wenig zuviel ‚zusammengestrichen'. Aber die ‚Erbsenzählerei' soll hier nicht zu weit getrieben werden. Was an Kahns Erzählung auffällt und in seine auch von Picaper angedeutete Entschuldungsstrategie paßt, ist die allerdings sehr merkwürdig erscheinende Sturheit Diekmanns, der lt. Kahn keinerlei Auskunft über den Anlaß des Einsatzes geben will. Dies wäre ein unverständliches Verhalten des Bataillonskommandeurs gegenüber jenem, der - zunächst - den Einsatz durchführen soll, und zwar einen Einsatz dieses unglaublichen Ausmaßes. Es entspricht in so gar keiner Weise dem, was über Einsätze und deren Vermittlung an die Leitenden und die beteiligte Truppe allgemein und unbestreitbar bekannt geworden ist. Kahns Darstellung ist in dieser Hinsicht absolut unglaubwürdig und wird von keinem einzigen der später noch aussagenden Soldaten gestützt. Z. B. hat niemand je ausgesagt, der Kompaniechef habe alle um sich versammelt und jene ‚markigen' Worte gesprochen, die er in seiner Aussage angibt. Doch zunächst weiter mit Picaper:

> ***„Vor dem Einsatz hätte Kahn ihn*** [den ominösen Befehl] ***Oberst Stadler auf dem Gefechtsstand in Limoges vorlegen wollen, um diesen um Bestätigung eines derart abwegigen Befehls zu bitten. Er sagte, er habe sich von der Truppe „entfernen"*** [‚s'évader'] ***und bis Limoges gelangen wollen, indem er einen Halt bei einem Stützpunkt der Miliz als Vorwand benutzte, der sich auf halbem Wege befand, habe aber nicht geschafft, sich von***

der marschierenden Kolonne zu trennen, die Diekmann, welcher immer an der Spitze, während er am Ende fuhr, überwachte. Die Idee ist nicht unpassend. Obwohl einfacher Leutnant [sic!] ***hätte Kahn sicherlich Zugang zu Stadler gehabt, ohne den Dienstweg zu befolgen, da er Offizier beim Stab gewesen war. Als guter und kühner Stratege angesehen, hatte Silvester Stadler vernunftsgemäßes Verhalten und eine sichere Autorität.***

Kahn schildert, es habe keinen schriftlichen Befehl zur Ausmerzung Oradours gegeben, folglich auch keinen Befehl mit der Unterschrift Stadlers oder Lammerdings. Die höheren Führer hatten sich vorsorglich bedeckt gehalten."

Kommentar: Wo etwa Herbert Taege als geschulter Soldat (der Waffen-SS) plausible Argumente aus der Praxis angeben kann, die Kahns Schilderung eines solchen Versuchs der Entfernung von der Truppe ins Reich der Fantasie verweisen, nimmt Picaper Kahns ‚Plan' kritiklos hin, nennt dessen ‚Idee' ***„nicht unpassend"*****, was immer das konkret auch heißen mag. Er fragt sich nicht, woher Kahn, der soeben erst, zusammen mit Diekmann und dem Bataillon, in Saint-Junien eingetroffen war, wissen konnte, wo auf einem noch gar nicht festgelegten Marschweg nach Oradour** ***„auf halbem Wege"*** **ein Stützpunkt der französischen Miliz hätte liegen können. Auch darüber, welche Rolle denn die Miliz für Kahn und seinen Plan einer Entfernung von der Truppe und einer Fahrt nach Limoges zu Stadler hätte spielen sollen und können, wird nicht nachgedacht und daraus mindestens der Verdacht abgeleitet, daß Kahn hier eine ‚tolle Geschichte' erfindet, die bei aller Absurdität dennoch zeigt, worum es ihm eigentlich ging: Sich selbst als den zu schildern, der gegen eine Befolgung des von ihm allerdings mit vollem Recht als (vorläufig) unzumutbar erachteten Befehls zu opponieren.[5] Ob Kahn auf eine nicht im Protokoll verzeichnete, möglicherweise erstaunte Frage des Staatsanwalts antwortete, oder auf dessen Minenspiel reagierte: Kahn erläutert sofort ausgiebig, wieso er den Regimentskommandeur so ohne weiteres hätte sprechen können. Picaper akzeptiert Kahns Begründung, er sei lange ein Mitglied des Divisionsstabes gewesen, ohne weiteres. Wieso, muß man sich fragen, ist ein Unteroffiziersdienstgrad der Feldgendarmerie, wie es Kahn zunächst gewesen war, Mitglied eines Divisionsstabes? Wieso war Stadler, erst als Bataillons- und dann als Regimentskommandeur, trotz seiner höheren Dienststellung, Mitglied des Divisionsstabes? Ein kurzer Blick auf die Dienstgrade und Funktionsträger eines Divisionsstabes genügt, um Kahns Hinweis als höchst zweifelhaft zu qualifizieren. Aber sei's drum.**

Eines weiß Picaper natürlich wieder mit Sicherheit: sowohl Stadler, als auch Lammerding, der sich zu jenem Zeitpunkt allerdings gar nicht in Limoges aufhielt, haben darauf geachtet, keinen schriftlichen Befehl für den Einsatz in Oradour anzufertigen. Somit wird auch klar, was Picaper mit seinen Worten über Stadlers ***„vernunftsgemäßes Verhalten"*** [*‚comportement rationnel'*] **und seiner** ***„sicheren Autorität"*** [*‚autorité certaine'*] **eigentlich ansprechen wollte.**

„Abgesehen davon, versucht Kahn sich 1962 einerseits von jeglicher Teilnahme am Massaker freizusprechen, andererseits den Verdacht, der auf seinen beiden vorgesetzten Offizieren ruht, zu zerstreuen, vor allem auf Lammerding, der ihn schützen konnte, ihm nach dem Kriege im Rahmen des Zusammenhalts zwischen alten Offizieren der SS eine unauffällige Arbeit verschaffte. Kahn war, wie Lammerding, in Frankreich im Prozeß von 1951 wegen der Massaker von Tulle, von Freyssinet [recte: Frayssinet-le-Gélat]***, von Oradour in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Doch als damals Flüchtige waren sie unaufgreifbar. Die Hypothese eines Kontakts zwischen Kahn und Lammerding kann daher nicht ausgeschlossen werden, umso mehr, als Lammerding ein Unternehmen in Düsseldorf besaß, nicht weit von dem Ort entfernt, wo Kahn wohnte, und er Verbindungen mit einem Netz alter SS-Leute hatte."***

Kommentar: Dieser kurze Absatz in Picapers Darstellung strotzt vor nicht allein hypothetischen, sondern durch noch nicht einmal das kleinste Indiz gestützten Behauptungen. Überdies ist die sprachliche Formulierung an einer Stelle derart mißverständlich, daß man nicht weiß, was Picaper dort eigentlich sagen wollte. Dazu gleich dies: Kahn wurde nicht ***„wie Lammerding, in Frankreich im Prozeß von 1951"*** **wegen der dann aufgezählten Delikte in Abwesenheit zum Tode verurteilt, sondern allein wegen Oradour im Prozeß in Bordeaux 1953. Lammerding seinerseits wurde weder 1951, noch in Bordeaux 1953 wegen Oradour in Abwesenheit angeklagt und verurteilt, sondern 1951 wegen Tulle. In Sachen Frayssinet-le-Gelat wurde niemand angeklagt.**

Daß sich Kahn von jeglicher Teilnahme und Verantwortung für Oradour in seiner Aussage freisprechen wollte hat Picaper richtig erkannt. Woher er aber die Feststellung nimmt, Kahn habe andererseits bewußt daraufhin gewirkt, mit seiner Aussage Stadler, und vor allem Lammerding, zu entlasten, weiß Picaper wohl nur allein. Diese ‚Konstruktion' stützt sich für einen Vertreter der französischen These einer ständigen SS-Verschwörung auf plausible Überlegungen, aber auf keinerlei greifbare Indizien oder Aussagen. Picaper stellt es als eine Tatsache dar, daß Lammerding dem Kahn einen Arbeitsplatz besorgt habe, zumal ersterer ja ein Unternehmen in Düsseldorf betrieben habe, ***„nicht weit von dem Ort entfernt, wo Kahn wohnte"*****, wie er angibt. Nun liegen zwischen Düsseldorf und dem verschlafenen Dorf Ottmarsbocholt, südlich von Münster, immerhin 120km Luftlinie. Diese Angaben reichen dann Picaper als Basis der** ***„Hypothese eines Kontakts zwischen Kahn und Lammerding"*** **die** ***„daher nicht ausgeschlossen werden"*** **könne. Tatsache ist, daß bei Durchsicht aller zur Verfügung stehenden Dokumente im Landesarchiv in Münster, den**

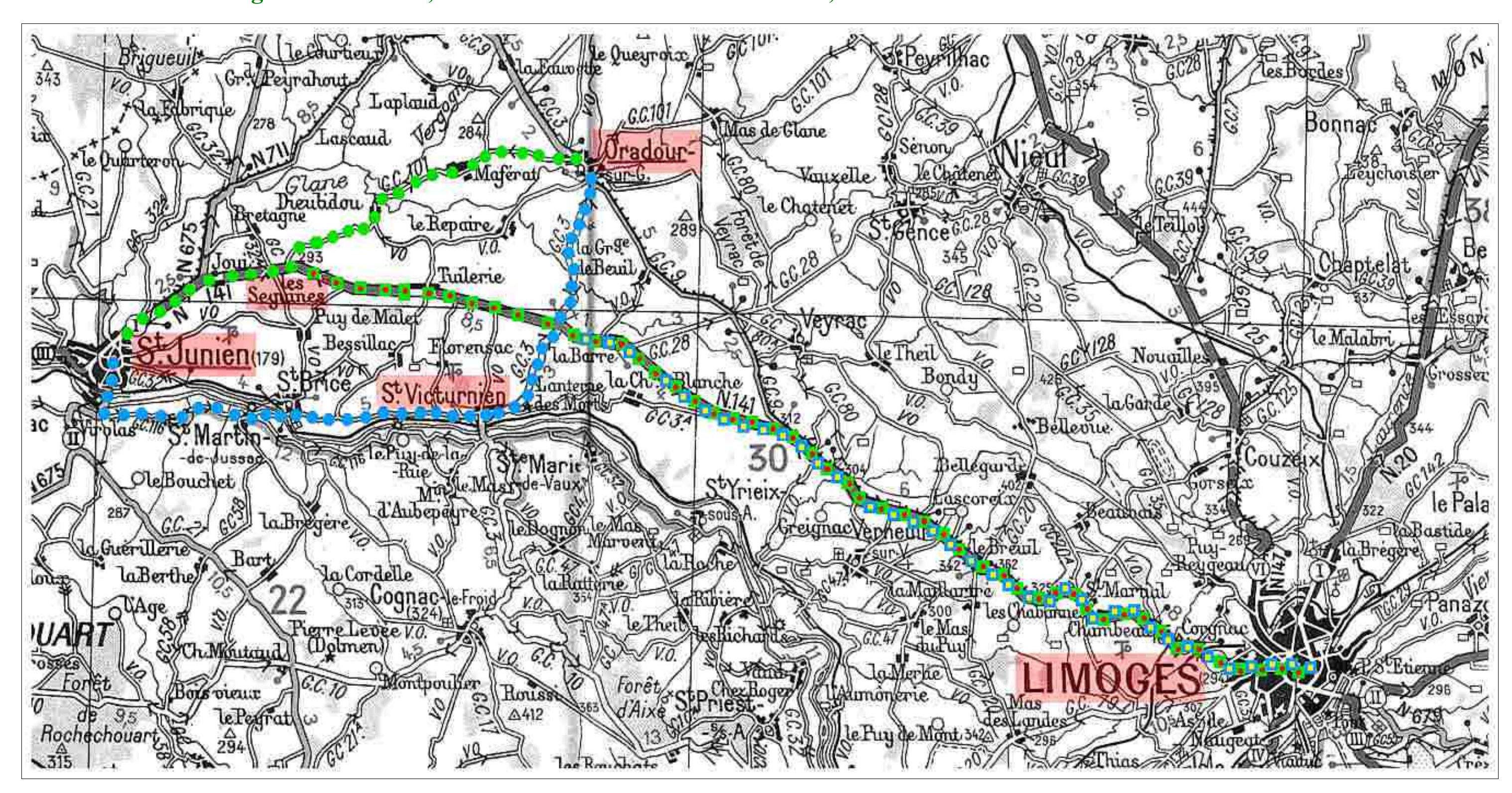
---

5 Korrekterweise muß hier angemerkt werden, daß sich Kahn im Datum vertan hat. Er traf mit Diekmann und dem Bataillon am frühen Nachmittag des 9. Juni 1944 in Saint-Junien ein. Dann wurde auch, neben den vorzunehmenden Sicherungsmaßnahmen in der Stadt, die erwähnte ‚Pause' eingelegt. Am nächsten Morgen, dem 10. Juni, erschienen dann die beiden ominösen französischen Zivilisten bei Diekmann im ‚Hôtel de la gare' gegenüber dem Bahnhof und meldeten ihm, was sich in Oradour angeblich am Abend dieses Tages zutragen sollte. Diekmann fährt in Erregung schleunigst nach Limoges und meldet Stadler, der ihm dann den bekannten, dreifach bezeugten, mündlichen Einsatzbefehl für Oradour gibt, in dem nichts von gewalttätigen Handlungen oder gar Erschießungen und Brandschatzung die Rede ist, trotz gegenteiliger, reiner Annahmen in einigen französischen Darstellungen der Ereignisse. Einzig der Auftrag, den Gefechtsstand des Maquis in Oradour ***„zu vernichten"***, klingt nach Gewaltanwendung, jedoch Gewalt im Rahmen eines **militärischen Auftrags**. Diekmann fährt wieder nach Saint-Junien zurück und läßt Kahn die 3. Kompanie sofort einsatzbereit machen. An dieser Stelle erst setzt Kahns Aussage von 1962 ein, wie oben zitiert, nämlich mit Diekmanns angeblich barsch und ohne weitere Erläuterungen oder Begründungen erteiltem Befehl, der nichts mit jenem zu tun hat, den er in Limoges mündlich empfangen hat. Da Kahn mit keinem Wort diese Vorgeschichte erwähnt, taucht sie auch nicht bei Picaper auf, führt folglich zu einer verkürzten, und damit verfälschten Darstellung des tatsächlichen Ablaufs.

Aussagen verschiedenster direkt und indirekt beteiligter SS-Offiziere und Mannschaften, und selbst dem Ergebnis verdeckter Ermittlungen eines Kriminalkommissars in Ottmarsbocholt, eine Verbindung zwischen Lammerding und Kahn nicht festzustellen ist. Sie erscheint als eine pure Fiktion des Autors Picaper, mutmaßlich aber befeuert durch ihm bekannte Überlegungen anderer mit diesem Fall beschäftigter Historiker oder Publizisten.

> ***„Daß Kahn den Befehl Diekmanns hätte anzweifeln können, ist dennoch nicht völlig auszuschließen. In der Wehrmacht wäre es unvorstellbar gewesen, daß ein Leutnant*** [sic!] ***den Befehl eines Majors abgelehnt hätte, doch in der SS wurde zur Kameradschaft ermuntert. Zwischen Offizieren unterschiedlicher Ränge, selbst zwischen einfachen Soldaten und Unteroffizieren, konnte man über die beste Methode eines Einsatzes oder Kampfes diskutieren. In der SS zählten gelegentlich die Auszeichnungen und Befähigungen mehr, als die Dienstgrade. Ein einfacher Soldat, der durch eine mutige Aktion das Eiserne Kreuz erhalten hatte, war soviel wert wie ein Unteroffizier und konnte sich sogar an einen Offizier wenden, indem er auf sein Kreuz verwies. Wäre es indessen denkbar, daß Kahn seinen Posten auf dem Wege verließ, um sich nach Limoges zu begeben? Nein, denn er hätte sich dadurch den schlimmsten Sanktionen ausgesetzt. Allerdings hätte er ein Hin und Zurück nach Limoges mit der Übermittlung einer Meldung von der Miliz als Vorwand angeben können."***

Kommentar: Picaper entwickelt hier interessante Vorstellungen über die Sitten und Gebräuche bei Wehrmacht und Waffen-SS, er muß diese irgendwo zusammengeklaubt haben. Daß Kahn die offene Befehlsverweigerung durch eine ‚Entfernung von der Truppe' nicht riskierte, leuchtet dem französischen Autor ein. Dem Leser leuchtet hingegen sehr viel weniger ein, was Picaper dann noch als ‚Alternative' vorschlägt, daß sich Kahn nämlich trotzdem während des Marsches von der Truppe hätte entfernen können, und dafür als Grund die Überbringung einer geheimnisvollen *„Meldung von der Miliz"* nach Limoges zum Regiment hätte angeben können. Diese irrwitzige ‚Lösung' kann nur jemand vorschlagen, der von dem, was Kahn in seiner Aussage fantasierte, als Tatsache ausgeht, und es überdies unterläßt, sich eine bildhafte Vorstellung davon zu machen, wie sich die geographische Situation zwischen Saint-Junien, Oradour und Limoges darstellt; wie alternative Wegstrecken nach Oradour hätten aussehen können; und was rein zeitlich ein Weg von einem unbekannten Ort hinter Saint-Junien nach Limoges und zurück bedeutet hätte. Stellt ich Picaper etwa vor, Diekmann habe dann irgendwo auf die Rückkehr Kahns gewartet, und dieser ihm dann rückkehrend freudig gemeldet hätte, er habe gerade seinem ‚alten Kameraden' Stadler in Limoges eine Meldung der Miliz überbringen müssen - ohne sich bei Diekmann vorher abgemeldet zu haben, versteht sich! - habe dabei auch so ganz nebenbei nochmals nach dem Befehl gefragt, und dabei erfahren, daß dieser gar nicht so ergangen sei, wie Sturmbannführer Diekmann ihm dies vor einer knappen Stunde mitgeteilt habe? Soll man sich so etwas im Ernst vorstellen?! Müßte man aber nicht - um diesen Unfug noch ein wenig weiterzuspinnen - gemäß landläufiger französischer Ansicht auch erwarten, daß Kahn aus Limoges mit der Nachricht zurückgekommen wäre, daß der Befehl tatsächlich so lautete, wie Diekmann ihn formuliert hatte?!



- ● = **Die naheliegende, aber nicht gewählte direkte Strecke von Saint-Junien nach Oradour, 13,6 km.**
- ■ = **Die Strecke, die Kahn dann auf der N.141 nach Limoges hätte fahren müssen: 27,7km.**
- ● = **Die gewählte umwegige Strecke von Saint-Junien über Saint-Victurnien, und dort nach Norden: 19,2km.**
- ■ = **Die Strecke, die Kahn in diesem Falle hätte fahren müssen, um nach Limoges zu gelangen: 20km. Es wäre ebenfalls die N.141 gewesen.**

Die Kartenübersicht zeigt zweierlei: Einmal ist es ungewöhnlich, warum nicht die direkte Verbindung nach Oradour gewählt wurde. Diese Straße führte direkt ins **Ortszentrum**. Eine These ist, daß man durch die Wahl der umwegigen Strecke - dazu nicht sofort in Richtung **Saint-Victurnien**, sondern zunächst über die Vienne nach Süden und erst bei **Saint-Martin de Jussac** wieder zurück über den Fluß - ein Täuschungsmanöver ausführte. Wie dem auch gewesen sein mag: Feststeht, daß Kahn seinen Plan, nach Limoges zu gelangen nur an der **Kreuzung der G.C.3 mit der N.141** hätte starten können, was bedeutet hätte, 20 Kilometer mit einem einzelnen Fahrzeug und auch wieder zurück fahren zu müssen. Mit dem noch einzuschiebenden ‚Kontakt' mit der Miliz auf dem Wege und der ‚Besprechung' mit Stadler hätte dies mehr als eine Stunde Verzögerung bedeutet. Was wäre, abgesehen von den erwähnten Absurditäten, Diekmanns Rolle in diesem Kahn'schen ‚Planspiel' gewesen, und was hätte seine Reaktion auf diesen merkwürdigen Vorgang sein müssen? Kahn ist allerdings bei seiner Vernehmung 1962 durchaus gewitzt. Er kennt diesen Schwachpunkt seiner Erfindung und bringt gleich eine Erläuterung, warum die Sache schief ging. War er bei Marschbeginn angeblich am hinteren Ende der Kolonne und Diekmann vorne, so passiert **völlig unerwartet** und auch **grundlos** folgendes, was Kahn **allzu gesprächig** mitteilt (Hervorhebungen: EL):

> ***„Wir fuhren in Richtung Limoges los. Dabei entschloss ich mich schon, irgendeine Gelegenheit zu suchen, um unter Umgehung Diekmanns Verbindung mit Stadler aufzunehmen. Ich wusste, dass halbwegs eine Kampfgruppe von etwa 1-2 Kompanien der französischen Miliz zur Strassensicherung lag. Bei dieser Truppe wollte ich versuchen, mich in Richtung auf den Stab zu entfernen. Kurz vor dieser Kolonne*** [gemeint ist die ominöse ‚Kampfgruppe' der Miliz] ***befahl Diekmann mir, die Spitze der mot. Kolonne zu übernehmen, um die Einheit bei einer Wegkreuzung in Richtung Oradour weiterzuführen. Da ich nun gut die Möglichkeit sah, entschloss ich mich, diesen Befehl Diekmanns zu durchkreuzen, um auf Limoges zum Regiment zu fahren. Diekmann merkte aber nach Überfahren der Kreuzung, dass ich einen anderen Weg nach Oradour einzuschlagen beabsichtigte, griff ein und schnauzte mich an, wobei er die Führung der Kolonne wieder selbst übernahm. Daraufhin fuhren wird auf einer Nebenstrasse durch bewaldetes Gelände auf Oradour zu."***

Kommentar: Diese Einlassung Kahns verstehe wer will. Er will glauben machen, daß ausgerechnet dort eine Milizeinheit lag, wo er offenbar die Gelegenheit fände, nach Limoges abzudrehen. Und ausgerechnet kurz vor diesem Punkt befand der an der Spitze fahrende Diekmann, daß es nun endlich Zeit sei, Kahn diese Spitze zu überlassen. Kahn triumphiert innerlich, nun kann er die Richtung bestimmen, ausgerechnet noch zeitig genug, daß er für den fälligen Wechsel der Richtung nicht auffälligerweise auch noch sein Fahrzeug hätte wenden müssen. Nicht auszudenken, was dann passiert wäre! Aber es kommt wie es kommen muß. Der Bataillonskommandeur bemerkt Kahns ‚Schachzug', kaum daß er vollzogen worden ist, staucht Kahn gehörig zusammen und übernimmt selbst wieder die Führungsspitze, die er gerade vor kaum drei Minuten ohne den geringsten ersichtlichen Grund abgegeben hatte. So kann's kommen! Wer hier Kahn nicht glauben mag, dem ist nicht zu helfen, könnte man sarkastisch einwerfen.[6]

Zurück zur Wirklichkeit: Diekmann hatte sich in Limoges gemäß der irrtümlichen Annahme Karl Gerlachs, in Oradour gewesen zu sein, von diesem anhand der Karte einweisen lassen. Diekmann führte die Kolonne an, ließ gemäß der Karte marschieren und bestimmte die Richtung. Kahn fuhr bis zur Ankunft in Oradour am Schluß der Kolonne, wie auch der ihm direkt unterstellte Führer der ‚Aufklärungsgruppe', Georges-René Boos mit seinen Männern, der dies so aussagte. Kahns Schilderung seines Vorstoßes ist allein Teil eines Versuchs, vor dem Staatsanwalt als der dazustehen, der sein Möglichstes tat, um den Einsatz in Oradour, dessen Ablauf und Ergebnisse er ja nur zu gut kannte, zu verhindern. Er verfolgte diese Taktik vor allem, wenn nicht gar ausschließlich deshalb, weil er, wie in Teil IIIb, S.12 ff. nachgewiesen worden ist, ernstlich um den Verlust seiner Rente als ‚131er-Beamter' bangen mußte, was ihm unausweichlich geschehen würde, wenn ihm, trotz seiner bis 1975 noch nicht möglichen neuerlichen Anklage in der Bundesrepublik, die Mitwirkung an Kriegsverbrechen hätte nachgewiesen werden können. Kahn mußte daher alles versuchen, diesen Nachweis zu verhindern. Ausweislich der authentischen Dokumente im Landesarchiv, einschließlich der endgültigen Entscheidung des Innenministers von NRW, Willy Weyer, die Picaper wohl niemals zu Gesicht bekommen hat und somit den eigentlichen Zusammenhang verfehlen mußte, gelang Kahn dies nicht. Er verlor seine Pension; und wenn er nicht 1977 verstorben wäre, hätte er mit absoluter Sicherheit noch einen Prozeß erlebt.

> ***„Kahn hat also die Bestätigung des Befehl zur Zerstörung von Oradour erhalten wollen, eventuell, um sie zu verhindern oder die Ausführung zu verzögern, wie er zu seiner Entlastung, aber auch zu seiner Bedeckung vorgibt. Diekmann war keine unumstrittene Persönlichkeit. Jedenfalls verließen Diekmann, Kahn und seine Männer Saint-Junien am 10. Juni gegen 13 Uhr. Die Fahrzeuge wandten sich nach Oradour*** [nicht direkt, was Picaper aber nicht wissen mag]***, Kahn marschierte am Schluß, Diekmann rollte vorne in seinem Offizierswagen. Die Soldaten hatten kaum Zeit gehabt, ihr Mitttagessen einzunehmen und die Wagen ohne ihr Marschgepäck zu besteigen, auf Befehl von Kahn, den er ihnen durch die Unteroffiziere hatte übermitteln lassen. Man erwartete die Wiederaufnahme der Marschstrecke in die Normandie, doch man würde zunächst einen Abstecher machen und später die weiteren Angelegenheiten erledigen. Ein Soldat erzählte, von Kahn erfahren zu haben, ein Offizier sei von den Franzosen gefangen genommen worden und man ihn suchen werde."***

Kommentar: Richtig! Kahn schilderte dem Staatsanwalt seinen angeblichen Plan in der Absicht, sich so weit wie möglich von den Ereignissen in Oradour zu distanzieren. Die dazu von ihm angegebene geplante Aktivität ist oben bereits in ihrer Absurdität dargelegt worden. In welcher Art von Fahrzeug sich Diekmann vorne befand wird nicht klar angegeben, es spricht aber vieles für einen SPW des Bataillons und nicht für einen ‚Offzierswagen', wie Picaper schreibt, wenn er damit nicht Diekmanns Befehls-SPW (mit Funk) gemeint haben sollte. Zur Meldung nach Limoges am späten Nachmittag jedenfalls fuhr Diekmann im Schützenpanzerwagen, wie der französische Zeuge Pallier ausgesagt hat.

6 Eine vielleicht in dieser Ezählung Kahns verborgener Hinweis aus einen anderen Ablauf des Anmarsches wird im ‚***Sonderkapitel Oradour - eine korrigierte Rekonstruktion***', dort S.12, angeboten. Das Sonderkapitel befindet sich im Ordner dieses Teils V.

Keiner der Soldaten der Einheit hat je behauptet, er habe den Eindruck gehabt, es ginge weiter mit dem Marsch zur Normandie, man mache aber erst einmal einen ‚kleinen Abstecher'. Hingegen sagten viele - und nicht nur einer - aus, man habe erfahren, der Einsatz richte sich gegen Partisanen oder werde zur Befreiung eines gefangenen Offizieres unternommen. Von der Mitfahrt des Sanitäts-SPW mit dem Bataillonsarzt Dr. Seefried hat Picaper mutmaßlich auch noch nie gehört. Es wäre interessant gewesen zu erfahren, was er zu dieser Tatsache zu sagen gehabt hätte.

> ***„Kein Feind zu sehen***
> ***Unterwegs bemerkte Kahn in einem Graben einen umgestürzten LKW, um den herum acht bis zehn teilweise angekohlte Leichen von Franzosen lagen. Er gibt nicht genau an, wo sich dieser LKW befand, sagt einfach, es sei „vor ihrer Ankunft" gewesen. Er sagt aber ausdrücklich: die Leichen waren keine deutschen Soldaten, ihm schien, es seien vielleicht solche „französischer Milizionäre" gewesen. Er sagt nicht, in der Nähe des Dorfes eine ausgebrannte Ambulanz gesehen zu haben, mit Leichen von Deutschen, obwohl auch dieser Angriff auf eine Abulanz von seinen Vorgesetzten als Rechtfertigung für Oradour genannt worden ist. Hat Kahn den „LKW" mit der „Ambulanz" verwechselt'? Das ist wenig wahrscheinlich. In jeden Falle hat aber niemand auf französischer Seite von einer in der Nähe von Oradour angegriffenen Ambulanz gesprochen. Wenn es deutsche Tote gegeben hätte, so erklärt Kahn, hätte er Repressalien als gerechtfertigt angesehen, doch das war nicht der Fall. So hat Diekmann weder einen Vorwand, noch eine Entschuldigung für seine Handlungsweise in Oradour - außer den irrtümlichen Angaben, die in Limoges von Gerlach gegeben wurden, worauf wir noch zurückkommen werden."***

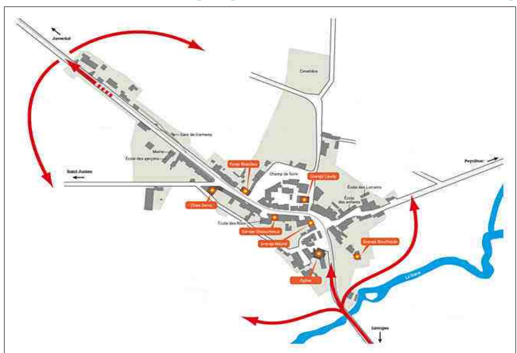
Kommentar: Picaper vermerkt Kahns eigenartige Beobachtung kurz vor Eintreffen in Oradour, ohne daraus die geringste Besonderheit für die Lage abzuleiten. Er verläßt sich strikt auf Kahns Bemerkung, es habe sich bei den acht bis zehn teils verkohlt um einen LKW liegenden Leichen um *„französischer Milizionäre"* gehandelt. Auch Picaper dürfte nicht annehmen, dies sei das Werk deutscher Besatzungstruppen gewesen. Wer also könnte diesen Überfall, um den es sich zweifellos gehandelt haben muß, ausgeführt haben? Picaper schweigt dazu, weist aber auf den in Aussagen auftauchenden, überfallenen Sanitätstrupp hin, von dem deutscherseits berichtet wurde, und zwar geographisch in Verbindung mit Oradour. Seine Einlassung dazu, daß *„in jeden Falle... niemand auf französischer Seite von einer in der Nähe von Oradour angegriffenen Ambulanz gesprochen"* habe, überrascht sehr. Wer sollte über einen Vorfall gesprochen haben, den die Deutschen damals mit als Grund für das Vorgehen gegen das Dorf angaben? Gleichgültig ob an der Sache etwas Wahres ist, eine Verwechslung vorliegt, oder sie eine glatte Lüge darstellt: daß mögliche Beteiligte an einem solchen Überfall, oder Mitwisser, zu jener Zeit oder auch später davon gesprochen hätten, wäre angesichts der Brisanz schon eine sehr wagemutige, wenn nicht gar selbstmörderische Handlung gewesen. Als Beweis für eine deutsche Erfindung des Vorfalls taugt die Schweigsamkeit von französischer Seite jedenfalls gar nichts.

> ***„So steht also das 3. Bataillon*** [Picaper meint hier die 3. Kompanie des 1. Bataillons] ***des Regiments ‚Der Führer' unter Diekmanns Befehl vor dem Ortseingang von Oradour. Bis dahin hat man keine lebende Seele gesehen, man hat weder Schüsse abgegeben, noch gehört und keine Spur von Kampf gesehen, außer jenem LKW, dessen Flammen seit langem erloschen sind. Die Atmosphäre ist außerordentlich friedlich, wie Kahn betont. Dies straft Diekmanns nachträgliche Versicherung Lügen, gemäß der seine Truppe im Dorf von Maquisards mit Schüssen empfangen worden sei. Gemäß seiner Aussage fragt Kahn Diekmann erneut, ob er „tatsächlich dieses Dorf in Brand setzen" wolle. Diekmann ignoriert seinen Einwand und gibt einer Gruppe von Soldaten den Befehl, die Einwohner zusammmenzutreiben, und einer anderen, das Dorf anzuzünden. Beim Eindringen nach Oradour erhalten die Deutschen kein Feuer. sie sind im übrigen nicht in Kampfordnung. Kahn präzisiert deutlich, daß im Falle eines Risikos Diekmann seine Truppe anders eingesetzt hätte, mit einer dichteren und getarnte Umzingelung, in Stroßtrupps, die das Dorf von mehreren Seiten angegriffen hätten usw. Nichts von alledem. Man geht ungestört nach Oradour hinein."***

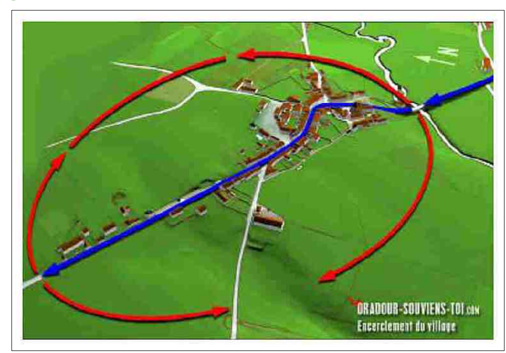
Kommentar: Picaper schildert die bekannte Auffassung von Oradour als dem friedlichen Dorf, in dem sich weder Widerstandskämpfer, noch alle weiteren damals von deutscher Seite zu unterdrückenden Aktivitäten abspielten. Die zusammengedrängte und damit den Ablauf verzerrende Darstellung des Ablaufs fällt auf. Sie entspricht der von Picaper für notwendig befundene Verkürzung auf die ‚Hauptsachen'. So geschieht es dann, daß Diekmann einerseits die Bewohner von Soldaten zusammentreiben läßt und gleichzeitig anderen Soldaten den Befehl zur Inbrandsetzung des Dorfes erteilt. Dies wird zwar weder von deutschen, noch von französischen Zeugen in dieser Weise geschildert, was aber Picaper offensichtlich nicht stört. Daß sich in diesen wenigen Minuten vor Oradour auch noch anderes abgespielt hat, wird durch diverse verstreute, aber nie ganz klare Aussagen annehmbar, ist daher auch nicht definitiv gesichert. Dies ist in der notwendigen Breite in Teil IIIc dargelegt worden. Zur Illustration soll hier nur das erwähnt werden, was Kahn lt. Karl Gerlach nach Rückkunft in Limoges im Kameradenkreis berichtet hat, nämlich er, Kahn, habe bei Annäherung an das Dorf Feuer erhalten und daraufhin der Kompanie den Befehl zum Angriff gegeben. Hiergegen ist französischerseits der Vorwurf der Lüge erhoben worden, und es mag sich auch um eine solche handeln, mit der Kahn ‚Eindruck schinden' wollte, oder anfänglich für Diekmanns (und auch sein) Vorgehen um ‚Verständnis' warb; denn die negative Reaktion einer Reihe von SS-Offizieren auf die Vorgehensweise von Diekmann ist dokumentiert, wobei auch hier französischerseits deren Glaubwürdigkeit wiederum einhellig angezweifelt wird. Allerdings spricht auch Pierre Poitevin von einer Art ‚Feuerempfang' am Dorfeingang von der Umfassungsmauer des Kirchplatzes her, weist aber sofort dieses französische Gerücht strikt als unwahr zurück.

Picapers Einschätzung des taktischen Vorgehens Diekmanns trägt der Lage, die der Offizier vorfand, nicht Rechnung. Es handelte sich um einen Einsatz, der mit Unwägbarkeiten zu rechnen hatte, dabei in relativ großer Eile vorbereitet und durchgeführt werden mußte. Schließlich war, gemäß den in Limoges zur Verfügung stehenden Informationen und dem, was jene beiden ominösen französischen Zivilisten Diekmann in Saint-Junien erzählt haben sollen, mit allem Möglichen zu rechnen. Daß sich dann die befürchteten Gefahren als nicht existent herausstellen würden, konnte Diekmann bei Annährung und angesichts des mutmaßlich auch von ihm bemerkten umgestürzten LKW mit den verkohlten Leichen nicht wissen.

Zur Frage des von Picaper fast mit einem ‚friedlichen Spaziergang' ins Dorf geschilderten Vorgehens der Truppe ist einmal zu sagen, daß ein direkter, schneller Vorstoß durch den Ort befohlen wurde, der die Abriegelung des nordöstlichen Ortsausgang zum Ziel hatte. Schon vorher näherte sich eine Kette von Soldaten dem Ort aus südlicher Richtung. Von Nordosten her besorgten Soldaten ebenfalls eine Umfassung des Ortes an seiner Nordgrenze, andere bleiben am südöstlichen Ortseingang, Die Aufklärungsgruppe unter Boos ging vor der Glane in Stellung, und der schwere Zug, sicherte in Richtung Limoges.



Zwei der im Internet vorhandenen Darstellungen des taktischen Vorgehens der deutschen Einheit. Was Picaper vermißt, ist hier deutlich grafisch dargestellt: Die Umzingelung bzw. Umfassung des Dorfes von allen Seiten mit den Kräften, die zur Verfügung standen. Dabei ist das Vorrücken einer Gruppe von Süden her nicht eingetragen worden. Die detaillierteste Darstellung des militärischen Vorgehens findet sich in den dazu angelegten Skizzen von Nicolas Mengus, die in Teil IIIc, S.10-12 zu finden sind.



Aus all dem abzuleiten, die Truppe sei ohne Kampfordnung gewesen, und alles hätte ganz anders verlaufen müssen, wenn es sich tatsächlich um einen militärischen Einsatz gehandelt hätte, ist eine leicht zu widerlegende Behauptung Picapers. Auch die beiden Abbildungen aus französischen Publikationen (s.o.) **machen deutlich, daß das Ziel der 3. Kompanie und die dazu gegebenen Befehle der Umzingelung des Ortes dienten. Picaper muß aber so argumentieren, weil er von einer befohlenen Vernichtung von Bevölkerung und Ortschaft ausgeht, und auch davon, daß Diekmann bei Annäherung wußte, daß nicht das Geringste zu befürchten stand.**

> ***„Dann spielt Kahn die Rolle des Guten: er zwingt ein junges Mädchen von etwa achtzehn Jahren, die in das Dorf hinein will, unter Waffenandrohung umzukehren, weil sie sich weigert. Als er auf dem Dorfplatz eintrifft, sind Frauen und Männer bereits getrennt worden. Er fragt dann Diekmann, ob er immer noch die Absicht habe, seinen Befehl auszuführen. Dieser antwortet ihm „Befehl ist Befehl" und läßt eine bewaffnete Gruppe die Frauen und Kinder zur etwa „hundert Meter" entfernten Kirche bringen, ungefähr „zweihundertundfünfzig bis dreihundert Personen". Er teilt die Männer, „etwa einhundertundachtzig Personen", in mehrere Gruppen zu dreißig Personen auf. Diese Gruppen werden in die Scheunen geführt. Dies alles ist streng genau, aber kurz, weil die Versammlung der Bevölkerung und die Auswahl ungefähr eine dreiviertel Stunde dauerten."***

Kommentar: Picapers Wiedergabe der Worte Kahns soll durch dessen folgende originale Aussage gestützt und korrigiert werden. Picaper erwähnt nicht, daß, bevor Kahn zum Dorfplatz kommt, er sich angeblich außerhalb des Dorfes befand, ohne irgendeinen Befehl Diekmanns, dort etwas zu tun. Dem Kenner der vielfältigen Aussagen deutscher und elsässischer Soldaten ist aber hinlänglich bekannt, daß Kahn von Beginn an im Dorf war und selbst die Aufteilung der Bevölkerung gemäß Diekmanns Befehl vornahm. Kahn schildert hingegen 1962, wie er, nach der Szene mit der Zurückweisung des jungen Mädchens, erst dann ins Dorf kam und was er dort bemerkte: ***„Nach etwa ¾ Stunden kam ein Melder aus dem Dorf und überbrachte mir den Befehl, zum Kommandeur zu kommen. Diesen traf ich, als ich zu Fuss das Dorf erreicht hatte, etwa in der Ortsmitte auf der Strasse stehend zwischen den zusammengetriebenen Dorfbewohnern. Auf der einen Seite der Strasse waren die Männer versammelt, während auf der gegenüberliegenden Seite die Frauen mit den Kindern standen. Als ich dieses Bild sah, fragte ich Diekmann nochmals, ob er den Befehl weiter durchführen wolle. Sinngemäß antwortet er, „Befehl ist Befehl", und liess durch eine Gruppe der Kompanie die Frauen mit den Kindern zu der etwa 100m entfernten Kirche führen. Alsdann befahl Diekmann, die Männer in Gruppen zu 30 Personen aufzuteilen. Bereits eingeteilte Kommandos der Kompanie übernahmen diese Gruppen und führten sie in Scheunen, die in der Nähe standen. Ich schätze, dass etwa 180 männliche Dorfbewohner angetreten waren. Als die Gruppen in die Scheunen verschwanden, habe ich mich selbst entfernt, weil ich dieses Morden nicht hören und sehen wollte. Ich entfernte mich, in Richtung Osten auf den Ostausgang*** [sic! gemeint wahrscheinlich Ortsausgang] ***, wo ich wusste, dass dort eine Strassenbahnhaltestelle war.*** […] ***Während ich mich entfernte, hörte ich das Schiessen in den Scheunen. Ich habe nicht wahrgenommen, dass von den Männern irgendjemand versucht, hat, durch Flucht fortzukommen. Nach dem Bild, dass*** [sic!] ***vor meinen Augen steht, waren etwa 250 - 300 Frauen und Kinder dabei."***

Daß hier kaum etwas stimmt, wird durch andere Zeugenaussagen evident und hier nicht nochmals im einzelnen belegt. Kahn muß beim vernehmenden Staatsanwalt Siehlow große Verwunderung erregt haben, die dieser sich allerdings wohl kaum hat anmerken lassen. Ob diese Empfindung auch bei Picaper eintrat, als er Kahns Aussage las, ist nicht zu sagen. Hinzuweisen ist auf Picapers kleine Einfügung, ***„eine bewaffnete Gruppe"*** **habe Frauen und Kinder zur Kirche geführt. Das steht so nicht bei Kahn, ist insofern zwar eine nebensächliche, aber doch auffällige Ergänzung Picapers. Hätte ein Leser sonst etwa angenommen, die begleitenden Soldaten hätten für diesen Auftrag zunächst ihre Waffen, in der Regel die Karabiner, abgelegt?**

Wie Kahn die Zahl der Männer auf „etwa 180" schätzen konnte, dürfte dann keine Verwunderung erregen, wenn man weiß, daß er bei der Zählung dabei war und sich diese Zahl in seine Aussage drängte, obwohl dazu weder an dieser, noch an anderer Stelle seiner Einlassungen eine wirkliche Notwendigkeit bestand. Er gibt hier Wissen preis, das er lt. seiner sonstigen Legende der Nicht-Beteiligung an allem eigentlich nicht hätte haben können. Es sind solche kleinen Hinweise in seiner Aussage, die von seiner unmittelbaren Beteiligung Zeugnis geben - abgesehen von den dies bestätigenden vielen Aussagen anderer. Kahn verschweigt komplett die an die Männer gestellten Fragen, sagt nichts zum Befehl zur Durchsuchung des Dorfes und der dazu zunächst notwendigen Einsperrung der Männer. Ja, er erhält, trotz ausdrücklicher Einbestellung durch den Bataillonskommandeur, keinen Auftrag zu irgendetwas.

Wohl aber nutzt Kahn die Gelegenheit, um diesem nochmals die Frage nach jenem Befehl und der Absicht, ihn zu befolgen, zu stellen. Kahn läßt der Verbringung der Männer in die Scheunen unmittelbar danach deren Erschießung folgen, die er schon mit seiner erneuten Frage an Diekmann zum Befehl als erst noch kommendes Faktum einbezieht. Kaum hat er sich in Richtung Ortsausgang „entfernt", als auch schon die Schüsse krachen, das Morden also, dem er sich so ‚mir nichts dir nichts' durch seine ‚Entfernung' vom Dorfplatz und aus Diekmanns Nähe entziehen konnte. Kaum nötig nochmals darauf hinzuweisen, daß lt. allen Aussagen von

Beteiligten an Erschießungskommandos es Kahn war, der den Befehl erteilte. Er stand dabei in der Nähe des Dorfplatzes, mutmaßlich in Sichtweite mindestens dreier Peletons, auf der Straße. Diekmann stand ebenfalls dort

> ***„Die Männer sind in den Scheunen und die Frauen und Kinder in der Kirche. Wenig später sieht Kahn eine Straßenbahn ankommen, ungefähr 350 Meter von der Stelle entfernt, an der er sich im Süden des Dorfes befindet. Er geht zu deren Haltepunkt und beschwört die drei oder vier Fahrgäste, die Bahn wieder zu besteigen, einschließlich eines Mannes, der ausgestiegen ist und ihn in schlechtem Deutsch anspricht. Kahn überzeugt endlich den Schaffner, zurückzukommen, ohne das Dorf zu betreten. Wieder Menschen, die er gerettet hat! Der Vorfall mit der Straßenbahn wird von anderen Zeugen bestätigt, man weiß aber nicht, ob Kahn dabei beteiligt war. Indessen kann er ihn nicht erfunden haben und keine Kenntnis davon gehabt haben, wäre er nicht selbst zu jener Seite gegangen wäre. Ist dies die Episode, bei welcher der Straßenbahnangestellte, der aus seinem Wagen ausstieg, auf der Brücke über die Glane getötet wurde? Kahn sagt nichts darüber. Als er sich von der Ortsmitte entfernt, um mit den Leuten von der Straßenbahn, die sich mit Sicherheit im unteren Teil des Ortes an der Brücke über die Glane befand, zu verhandeln, spricht er davon, Schüsse gehört zu haben. Es sind die Männer die man in den Scheunen erschießt."***

Kommentar: Kahn spricht hier, allen anderen Aussagen folgend, von der Ankunft der späten Straßenbahn, die gegen 19 Uhr am Ortsrand eintraf und deren Fahrgäste dann querfeldein bis zum *Haus Thomas* unter Bewachung laufen mußten. Zu jenem Zeitpunkt hatte Diekmann den Ort bereits im SPW verlassen, um in Limoges seine Meldung abzugeben. Er hatte Kahn das Kommando übertragen. Diese späte Bahn hielt nicht an der Brücke, sondern weit vorher, an der Haltestelle *Puy-Gaillard*. Sowohl bei dieser, als auch bei der viel früher eintreffenden anderen Bahn, die keine Fahrgäste beförderte, sondern eine Kontroll- bzw. Dienstfahrt machte, kann Kahn anwesend gewesen sein. Warum der Straßenbahnangestellte, Monsieur Chalard, ausstieg, sich in Richtung Ortschaft bewegte, dabei erschossen und in den Fluß geworfen wurde, ist nie völlig geklärt worden, da hierzu kein Soldat eine konkrete Aussage gemacht hat. Kahn verlegt in seiner Aussage die Ankunft der zweiten Bahn auf einen früheren Zeitpunkt und zudem an die Brücke. Sinn dieser Manipulation ist, daß er sich so - wie auch Picaper erkennt - die Rettung weiterer Personen anrechnen kann.
Im übrigen hört Kahn nicht Schüsse im Dorf, als er bei der Straßenbahn steht, sondern bereits früher, als er sich noch auf dem Weg in Richtung Kirche befindet, wie im oben zitierten Abschnitt seiner Aussage deutlich zu lesen ist. Ebenfalls kann man dieser Passage entnehmen, daß Kahn Begründungen für sein Verhalten gibt, was jemand, der eine Schilderung seines tatsächlichen Tuns abgibt, kaum machen würde. Oder wie anders ist Kahns Bemerkung einzuschätzen, wenn er ausdrücklich darauf hinweist, er habe sich in den unteren Ortsteil begeben, weil er *„wusste, dass dort eine Strassenbahnhaltestelle war"*. Wieso ist das an jener Stelle seiner Schilderung von Bedeutung? Wollte er die Straßenbahn abpassen? Genau dies ist der Sinn seiner Begründung. Es fehlt nur noch, daß er gesagt hätte, er habe den Fahrplan gekannt. Die eilfertig eingeschobene Begründung verrät den Lügner Kahn, der sich für sein Alibi zur Brücke aufmacht, um dort - war hätte das gedacht! - eine Straßenbahn ankommen zu sehen, wo er gleich als Retter von gar nicht mit dieser Dienstfahrt beförderten Passagieren auftreten kann.
Der wahre Ablauf ist, daß Kahn nach Erteilung des Schießbefehls in Richtung Kirche geht. Als dann Soldaten der Peletons Minuten später von der Dorfmitte her ebenfalls an der Kirche ankommen, ruft ihnen Kahn, der in der Nähe der Kirche an der Straße steht, zu, sie sollten in Deckung gehen, man wolle die Kirche sprengen.

> ***„Diese Aussage steht in starkem Kontrast zu den Aussagen der Angeklagten beim Prozeß in Bordeaux 1953. Diese einfachen Soldaten berichteten von äußerst brutalen Handlungen seitens des Leutnants*** [sic!] ***Kahn. So erklärte der Soldat Pfeufer: „Wie haben auf Befehl des Leutnants*** [sic!] ***Kahn auf zwanzig Männer geschossen, das wurde schnell erledigt." Der Soldat Jean-Pierre Elsaesser erzählte seinerseits, daß an der Kirche, als eine Frau versuchte zu entkommen, „der Hauptsturmführer Kahn sie in die Flammen zurückstieß, er sagte, daß er keine Zeugen haben wolle, die später auftauchen würden."***

Kommentar: Picaper vermerkt die krassen Unterschiede zwischen der Aussage Kahns - den er erneut zum Leutnant ‚degradiert' hat - und jenen der vielen anderen deutschen und elsässischen Soldaten. Zur Aussage Elsaessers vom 24. September 1945 liegt dem Verfasser deren originale deutsche Übersetzung vor. In dieser heißt es viel umfangreicher: *„Später fragte ich einen deutschen SS-Angehörigen aus meiner Kompanie, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnern kann, ob in der Kirche Elsässer oder Elsässerinnen waren, denn ich wußte, daß es in St. Junien und der Umgebung Flüchtlinge aus dem Elsaß gab. Ich hatte von meiner Großmutter davon gehört, die 1940 selbst nach St. Junien geflüchtet war, wo ich sie 14 Tage besucht hatte. Dieser Deutsche erzählte mir, daß in der Tat eine Elsässerin in der Kirche gewesen sei, die Hauptmann KAHN zu sprechen verlangt habe; aber dieser habe es abgelehnt, sie zu empfangen und erklärte, daß niemand überleben solle, damit es keine Zeugen mehr gäbe."* Eine dieser merkwürdigen Geschichten, könnte man meinen. Wie machte sich die Frau dem außerhalb der Kirche stehenden Offizier, der Kahn gewesen sein soll, bemerkbar? Trat sie einfach heraus und rief ihm etwas zu? Sprach dann der Offizier, der Kahn gewesen sein soll. mit der Frau? Kamen andere Frauen oder Kinder hinzu? Wo eine Frau ins Freie gelangen konnte, hätten andere auch folgen können, mit demselben Begehren. Und in welche Flammen sollte Kahn die Frau zurückgestoßen haben? Brannte die Kirche innen schon, vielleicht sogar am Eingang? War Kahn derart unverwundbar, daß er sich vor den Flammen nicht in acht nahm und eine Frau, die wer weiß wie und woher aus diesen Flammen hervortrat, wieder hineinstieß? Bedenkt man die Architektur der Kirche und die allseits verbreitete Annahme, daß Frauen und Kinder in Panik in den Ostteil des Gebäudes und in die Sakristei ausgewichen waren, ist dieser Vorfall mit Kahn und der elsässischen Frau nicht nachvollziehbar. Die Erzählung steht auf schwankendem Grund und wird zudem von keinem anderen Soldaten erwähnt... und Jean-Pierre Elsaesser selbst erzählt sie, soweit bekannt, auch nicht noch einmal...

> ***„Die Gunst des Zweifels***
> ***Gewähren wir an dieser Stelle Kahn die Gunst des Zweifels. Es kann sein, daß ihn die Soldaten im Verlauf des Prozesses von Bordeaux ‚belasten' wollten, weil er abwesend war, oder sie dachten, er sei vielleicht tot. Doch bleibt es dabei, daß der Leutnant*** [sic!] ***Kahn für sie eine wahrscheinlichere Ansprechperson als der Kommandeur der Einheit war, und es niemand anders als er gewesen sein kann, der den Schießbefehl erteilte. Man***

muß glauben, daß Kahn sich inzwischen geändert hatte... Wenn der Mann, der dies tat, derselbe ist - auf seine Persönlichkeit bezogen - wie jener, der achtzehn Jahre später spricht, kann man nur den Titel des Buches von Hastings über die Mörder der Einsatzgruppen in Erinnerung zu rufen: ‚gewöhnliche Männer'.[7] *Kahn wäre dann, einmal der entmenschlichenden Formung des Nationalsozialismus entkommen, wieder normal geworden, zivilisiert. Aber es ist nicht dieser rein spekulative Aspekt seiner Psychologie, der uns interessiert.*

Was uns bedeutsam an seinem Bericht erscheint, ist, daß lt. ihm die Erschießung der Männer vor jeglicher Explosion und jeglichen Schüssen in der Kirche stattfand, in der sich schon die Frauen und Kinder befanden. Dies widerspricht der Behauptung der Negationisten, gemäß der die Explosion in der Kirche (die Entzündung des vorgeblichen Sprengstoffs der Maquisards) die Tötungen in den Scheunen ausgelöst habe. Als die Straßenbahn auf seinen Befehl hin zurückfährt, geht Kahn allerdings wieder zurück. Das Dorf brennt bereits, einschließlich des Pfarrhauses nahe der Kirche, so sagt er. Er befindet sich dreißig Meter von der Kirche entfernt und trifft auf Diekmann, dem er sagt, daß es nun genug sei und er die Frauen und Kinder in den Wald entfliehen lassen solle. Diekmann entgegnet, daß davon keine Rede sein könne, und fragt ihn, ob er Sprengstoff habe. Kahn sagt nein, doch ein ‚Idiot' hinter ihm erklärt, daß noch einige Kilo auf seinem LKW seien.

Diekmann fragt dann Kahn, ob er mit Sprengstoff umgehen könne. Kahn sagt nein, obwohl er eine Ausbildung als Pionier der Infanterie erhalten habe. Es ist Gnug, der Feuerwerker, der es tun wird. Diekmann betritt die Kirche mit Gnug, welcher die Ladung anbringt und sie zündet. Dann geht er hinaus. Die Explosion erzeugt einen betäubenden Lärm und der Boden bebt, aber die Mauern der Kirche bleiben stehen. Gnug ist sofort blutüberströmt und schreit auf vor Schmerz im Augenblick der Explosion. Er ist verletzt und starb, sagt Kahn. Da er zu nahe bei seiner Sprengladung verblieb, bekam er einen Stein auf den Kopf - was von anderen bestätigt wird. Dies bekräftigt Kahns Aussage."

Kommentar: Picaper ist zu Recht davon überzeugt, daß Kahn letztlich die Befehle in Oradour gab, die aber zuvor von Diekmann kommen mußten. Entscheidend ist für Picaper in diesem Ansatz, daß er meint behaupten zu können, Kahn habe durch seine Aussage hier überzeugend dargetan, wie die Abfolge von Explosion und MG-Feuer stattfand, und damit sei der Versuch der ‚Negationisten' gescheitert, die Explosion als einen unverhofften Auslöser für die Erschießungen anzusehen, somit die SS vom Vorwurf der absichtlichen Ermordung der Männer zu entlasten. Es zeigt sich auch hier, daß Picaper nur Aussagen berücksichtigt, die zu seiner These passen. Und der nur in Einzelheiten als verläßlicher Zeuge einzuschätzende Kahn von 1962 ist ihm dazu willkommen. Aber auch andere haben wie Kahn ausgesagt, dabei aber dessen aktive Rolle herausgestellt, also davon gesprochen, daß ihnen der Hauptsturmführer, als sie befehlsgemäß zur Kirche gegangen seien, dort befahl, sich wegen einer bevorstehenden Explosion in Deckung zu begeben. Diese Aussagen stehen einwandfrei fest. Andere wiederum - und dabei nicht allein deutsche Zeugen, sondern ausgerechnet auch zwei Franzosen, die sich unmittelbar gegenüber der Kirche in einem Keller versteckt hielten - habe eine andere Reihenfolge der Ereignisse wahrgenommen. Erwartungsgemäß sind gerade sie dann für die ‚negationistische' Deutung in Anspruch genommen worden.[8] Mit anderen Worten: liest man alle Aussagen, so erkennt man ein doppeltes, sich widersprechendes Bild, also wieder das, was auch bei einigen anderen Sachverhalten zu beobachten ist und einen Betrachter verwirren muß.

„Nach der Explosion gab es sichtbarlich noch Leben in der Kirche. Diekmann verlangt ein Maschinengewehr und postiert sich am Eingang der Kirche, um auf die noch lebenden Frauen und Kinder zu schießen. Kahn entfernt sich, angewidert von dem neuerlichen Gemetzel. Er begibt sich mit einem Soldaten zum einzigen noch unzerstörten Haus im Norden des Dorfes, möglicherweise zum Haus Dupic. Er bleibt dort eine Stunde in Erwartung von Befehlen. Während dieser Zeit brennen die Häuser und der Brand verursacht Explosionen wie ein Feuerwerk. Handelt es sich um Munition der Maquisards, die in den Häusern versteckt worden ist? Kahn ist der einzige Zeuge, der von Explosionen während des Brandes der Häuser spricht, aber die Bewohner hatten zweifellos zu Hause einige Patronen Jagdmunition und Gasflaschen. Das Erstaunlichste ist, daß Kahn eine Stunde lang mit einem Soldaten ohne etwas zu tun herumsitzen konnte und Diekmann daran keinen Anstoß nahm! Hatte sich Diekmann absentiert, war nach Limoges zurückgekehrt, um Oberst Stadler seine mündliche Meldung zu machen, wie es Kahn berichtete? Allerdings kommt Diekmann zurück und fordert Kahn auf, ihm zu folgen. In dem Moment taucht eine Gruppe von etwa zwanzig Personen auf, die von Soldaten eskortiert wird; erneut Passagiere einer weiteren Straßenbahn. Kahn veranlaßt sie, in Richtung Wald das Weite zu suchen. Dieser Vorfall korrespondiert mit anderen Berichten. Ein Offizier, der Kahn gewesen sein könnte, hat in der Tat jenen Leuten befohlen fortzugehen, als sie bereits in Reihe standen, um erschossen zu werden, wobei er ihnen sagte, sie „hätten Glück gehabt."

Kommentar: Picaper läßt Diekmann die Schüsse auf die Frauen und Kinder in der Kirche abgeben, vom Eingang aus, wo er mit einem Maschinengewehr steht, das er *„verlangt"* hat. Es soll hier wieder einmal der originale Wortlauf aus der Aussage Kahns zitiert werden: *„Ich nahm noch wahr, daß Diekmann inzwischen einige Mannschaften mit MGs sammelte und zur Kirchentür eilte..."* Kahn entfernt sich *„in nördlicher Richtung"*, weil er nicht mit ansehen will, was dann geschieht. Offenbar ‚ahnte' er es, spricht aber weder davon, daß Diekmann vom Eingang her schoß, noch daß es sich nur um ein MG gehandelt hätte. Picaper erfindet diese Szene. Auch die Angabe des Hauses stimmt so nicht. Es gab, neben dem zunächst nicht angezündeten Haus Dupic, am nordöstlichen Ende des Dorfes, weitere Häuser im Norden, Richtung *Les Bordes*, die noch nicht in Brand gesetzt worden waren. In einem solchen Haus

---

7 Ein kleiner Lapsus Picapers. Er meint das Buch von Christopher Browning, das 1992 erschienen ist und den Titel ‚Ordinary Men' trägt. 1993 erschien es in deutscher Übersetzung bei Rowohlt unter dem Titel ‚Ganz **normale** Männer'.

8 Hier wird nicht en détail auf die Aussagen zur zeitlichen Abfolge von Explosion und MG-Feuer eingangen. Dazu findet sich alles im ‚***Sonderkapitel Aussagen zum Geschehen in der Kirche***' im Ordner zu Teil IVa, dort ab S.15.

befand sich auch der Gefechtsstand. Zu diesem Haus ist Kahn gegangen bzw. will er gegangen sein. Tatsächlich aber verbleibt er im Dorf, stand lt. anderen Ausagen mit Diekmann an der Kirche, hatte eine Auseinandersetzung mit dem Bataillonsarzt Dr. Seefried, ordnete überdies den Transport des schwer verletzten Gnüg in einem SPW ins Lazarett nach Limoges an. Dieser SPW mußte zunächst von Uscha Boos vom Gefechtsstand bzw. vom Verbandsplatz geholt werden, Beide Einrichtungen befanden sich genau dort, wo Kahn hingegangen sein will, im Norden des Dorfes, Richtung *Les Bordes*. Und zu allem Überfluß ist es auch noch Kahn selbst, der von Soldaten dabei beobachtet wird, wie er mit einigen Unteroffizieren in die Kirche eindringt und dort dann Schüsse ertönen.

Picaper erwähnt Kahns Bemerkung über in den Häusern durch den Brand explodierende Munition, etwas, das schon ein französischer Zeuge, Martial Beaubreuil, selbst gewesener Soldat, ausdrücklich bezeugt hatte. Picaper ignoriert diese Aussage. Hingegen fällt ihm zu dieser Wahrnehmung Kahns erwartbar die Geschichte der explodierenden Gasflaschen ein, die offenbar in einer stattlichen Zahl von Haushalten in Oradour die moderne Art des Kochens, Backens und Bratens ermöglichten. Die beiden Bäckereien im Ort heizten allerdings, wie eh und je, mit Reisigbündeln, den überall in Oradour zum Trocken gestapelten ‚*fagots*'. Die explodierten ‚*bombonnes de gaz*' waren aber dann so zahlreich, daß man deren aufgerissene Ummantelungen später, bei der Herrichtung des zerstörten Dorfes als Gedenkort, nur in einem Exemplar in den Ruinen plazieren konnte. Ja, und ein paar Patronen Jagdmunition hätten es auch noch sein können, die da in die Luft gingen. meint Picaper. Dabei läßt Picaper zwei Dinge aus, die sich dem folgenden Zitat aus Kahns Aussage entnehmen lassen: ***„Diekmann hatte mir dann gesagt, ich solle am Nordrand warten, er wolle zwischenzeitlich nach Limoges fahren und Vollzugsmeldung machen.*** [...] ***Nachdem Diekmann sich mit dem Fahrzeug entfernte, habe ich zunächst den Befehl erteilt, dass überhaupt nicht mehr geschossen werden dürfte. Es solle sich keiner unterstehen, noch auf Franzosen zu schiessen, sonst würde ich ihn selbst niederschiessen. Meine Leute leisteten mir Folge. Etwa nach einer halben Stunde erschien Diekmann wieder..."*** **Diekmann fährt in der Tat nach Limoges zur Meldung, er wird auf dem Wege dorthin den Zeugen Pallier anhalten lassen, der ihm entgegenkommt und nach Oradour fahren will. Palliers Beschreibung dieses Offiziers darf man für die Diekmanns halten. Daß Kahn dann den Befehl zur Einstellung jeglichen Schießens gegeben hat ist zwar möglich, aber nicht überliefert. Auf jeden Fall aber ist diese Einlassung erneut eine solche, die ihn als Verhinderer weiterer Gewalt ausweisen soll. Kahns Angabe von einer halben Stunde Abwesenheit von Diekmann ist illusorisch. Eine Fahrt der 24 Kilometer langen Strecke mit einem SPW hätte bei angenommener Höchstgeschwindigkeit solcher Fahrzeuge bereits 25 Minuten gedauert. Kahn hat hier ein wenig zu tief gegriffen. Diekmann soll wieder nach Oradour zurückgekommen sein. Kahn schildert dann noch die gemeinsame Fahrt ins neue Quartier nach Nieul. Warum er von Diekmann aufgefordert wird, in dessen SPW zu steigen und mit ihm zu fahren ist nicht klar, zumal er bei Beginn des Einsatzes ja allein in einem Wagen mit seinem Fahrer gefahren sein will. So kann er aber wieder eine kleine Besonderheit vortragen, die ihn wieder ein wenig aus der Verantwortung entläßt...**

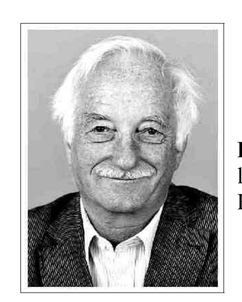
> ***„Dann verlassen Diekmann und Kahn Oradour in einem gepanzerten Fahrzeug. Weder der eine, noch der andere macht den Mund auf, außer als Kahn Diekmann fragt, ob er den Einsatzbericht des Tages verfassen solle. Diekmann antwortet, das werde er selbst besorgen. Und aus gutem Grund! In seiner Aussage widerspricht Kahn Diekmann, der erzählt hatte, Leichen deutscher Soldaten und „Hilfswilliger" in deutscher Uniform, massakriert am Ortseingang von Oradour, gesehen zu haben. Er habe aber, so fügt er hinzu, nicht den westlichen Eingang des Dorfes gesehen."***

Kommentar: Eine gemeinsame Abfahrt von Diekmann und Kahn ist anderweitig nicht bezeugt. Picaper unterliegt bei der Schilderung dessen, was Diekmann erzählt haben soll, einem Irrtum. Der Grund liegt darin, daß er nicht weiß, auf welche Aussage der vernehmende Staatsanwalt anspielt, nämlich auf jene von Rudolf Lusar. Diese ist in Teil IIIb, S.22 ff. umfänglich kritisch betrachtet worden, was hier nicht wiederholt werden soll. Picapers Zusammenfassung an dieser Stelle suggeriert, Kahn habe letzlich überhaupt keine Leichen irgendwo bei Oradour gesehen, obwohl dieser ja eingangs seiner Aussagre von jenen angeblich französischen Leichen im Straßengraben unvermittelt berichtet hatte.

> ***„Nach Oradour, und bevor der Weg in den Norden Frankreichs wieder eingeschlagen wurde, verblieb die Kompanie zwei Tage in Ruhestellung. Am Morgen des 11. kam ein Oberscharführer zu Kahn zum Befehlsempfang in Oradour „die Opfer zu verscharren." Kahn wirft ihn entrüstet hinaus. Dieser Befehl kam von Diekmann. Otto Kahn suggeriert so, daß Diekmann zumindest eine Teil seines Verbrechens verbergen wollte, indem er die Leichen verschwinden ließ. Dies wurde aber nur sehr unvollkommen vorgenommen."***

Kommentar: Wen hier Kahn entrüstet hinausgeworfen hat ist nicht ganz klar. Dem genannten Dienstgrades nach und gemäß dem, was Soldaten über das ‚Aufräumkommando' ausgesagt haben, dürfte es Egon Töpfer gewesen sein. der Führer des 2. Zuges. Daß nur Diekmann diesen Auftrag erteilt hat scheint sicher. Ebenfalls sicher wäre, daß Diekmann jenem Zugführer den Befehl nicht selbst erteilt hat, sondern Kahn, der wiederum Töpfer für diesen Auftrag bestimmte. Somit hätte Kahn mit dieser ‚Szene' erneut seine grundsätzliche Ablehnung dessen, was sich abgespielt hatte, herausgestellt. Seinen protokollierten Worten ist dies viel deutlicher zu entnehmen, als der Schilderung bei Picaper. Kahn sagte: ***„Ich muß meine Angabe vom Anfang dieser Seite berichtigen. Am nächsten Tag war Ruhetag. Ich weiss das deshalb, weil ein Oberscharführer bei mir erschien, um sich abzumelden zwecks Beseitigung der Leichen von Oradour. Ich war darüber so empört, dass ich ihn praktisch aus meiner Unterkunft hinausgeworfen habe, indem ich ihm sagte, er solle sich bei dem Kommandeur melden, der den Befehl für den Einsatz gegeben habe. Der Unterführer ist dann auch zum Kommandeur gegangen und später nach Oradour gefahren."*** **Die hier deutlich werdende unwahrscheinliche Schilderung von Befehl und Abmeldung fällt ins Auge.**

> ***„Otto Kahn verstarb 1977 und wurde in Ottmarsbocholt begraben. Auf Internetseiten findet sich nur ein Foto des Grabes auf dem Friedhof von Ottmarsbocholt, wo er neben seiner zweiten Frau Emmy ruht. Ihr Grabstein wird von einem Kreuz überragt. Kahn bezeichnete sich als ‚gläubig', da die Zugehörigkeit zu einer Kirche bei der SS nicht ratsam war. Nach dem Kriege, hatte sich Kahn, ohne seine Identität zu verbergen, doch untergetaucht, dann endlich vor einem Staatsanwalt aussagend, ‚ganz klein' gemacht. Er hatte wirklich Talent, seine Rolle und seine Taten zu verkleinern. Ein Teil seiner Vergangenheit ist unterschlagen worden, und er hat seiner Teilnahme am Massaker von Oradour eine sehr abgemilderte Fassung verliehen, die der deutsche Journalist Hans Holzhaider als ‚beklagenswert', weil lügenhaft bezeichnet hat.*** [Hier Picapers Anmerkung: ***„Hans Holzhaider, ‚Schuld ohne Sühne', Süddeutsche Zeitung, 2. April 2015."***]



Dr, Hans Holzhaider (*1946) von der Süddeutschen, qualifizierte 2015 Kahns Aussage als lügenhaft, wie bereits Herbert Taege im Jahre 1981, gut dreißig Jahre früher.



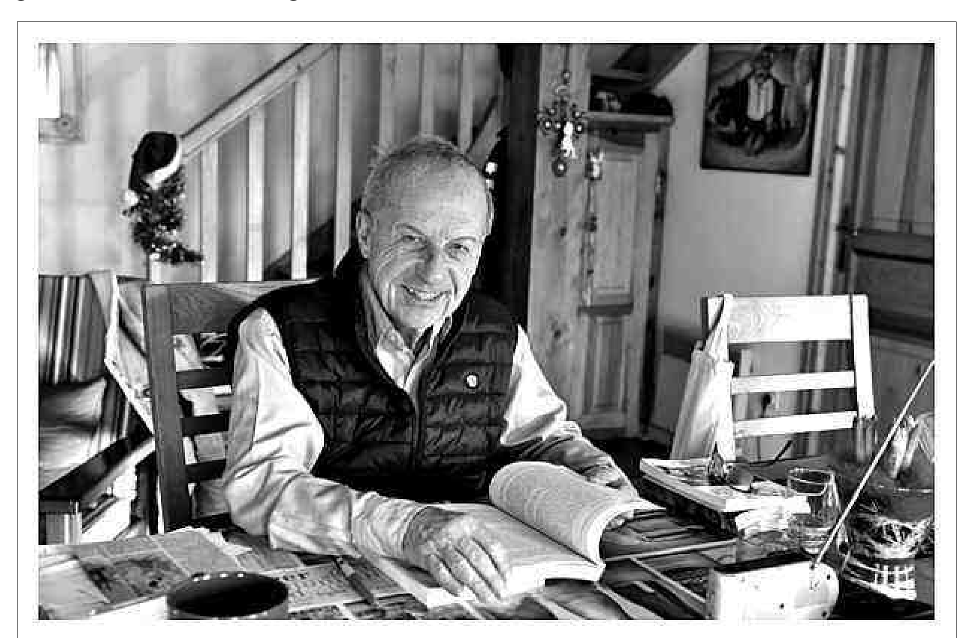
Dr. Marion Gräfin Dönhoff (1909 - 2002), sah in Kahn einen Trunkenbold. Sie übernahm damit aber nur eine französische Einschätzung.

Die Gräfin Marion von Dönhoff [recte: Marion Gräfin Dönhoff]***, die berühmte deutsche Redakteurin und 1953 Chef-Reporterin für ‚Die Zeit'*** [Picapers längere Fußnote zu Gräfin Dönhoff wird hier ausgelassen.] ***beim Prozeß in Bordeaux, erwähnte „den brutalen Hauptsturmführer Kahn, die meiste Zeit betrunken." Nichts ist weniger sicher als die Neigung Kahns zum Alkohol, zumal man das gleiche auch über Diekmann versichert. Wir sagten es bereits: Trunkenheit war in der deutschen Armee strafbar. Bleibt übrig, daß Trinkereien nach den Einsätzen und Kämpfen stattfanden, besonders bei der SS. Die Gräfin von Dönhoff hat Kahn, der beim Prozeß abwesend war und in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde, nicht gesehen.***[9]

Allerdings ordnete Thomas Dehler, seinerzeit deutscher Justizminister, Mitglied der liberalen FDP, zwei Wochen nach diesem Schuldspruch eine Untersuchung gegen ihn an, wie die Historikerin Andrea Erkenbrecher aufgedeckt hat. Doch warum hat man mit seiner Vernehmnung als einfacher Zeuge im Rahmen der Ermittlungen gegen seinen Vorgesetzten Lammerding gewartet und ihn dann laufen gelassen? [Hat die Gründe dafür die erwähnte Historikerin etwa nicht auch ‚aufgedeckt'?] ***Im Jahre 1975 verfügte eine deutsche Staatsanwaltschaft erneut die Öffnung der Akte Kahn***. [Der Grund war die erst 1975 gegebene Möglichkeit, gegen in Frankreich Verurteilte neu zu ermitteln und evtl. Prozesse zu eröffnen.] ***Ein Jahr danach begab sich ein Staatsanwalt nach Oradour,***[10] ***um die Unterlagen zu studieren. Sechs Monate vergingen, bis sie in Deutschland ankamen.*** [Das dürfte sich der Bearbeitungsgeschwindigkeit der Franzosen verdanken.] ***Fünf Wochen später hatte Kahn die gute Idee zu entschlafen."*** [Das war leider nicht vorauszusehen.]

An dieser Stelle ist Picapers Kapitel über Kahn noch nicht zuende. Doch dessen noch folgende knapp vier Seiten enthalten Informationen, die sich mit dem in Oradour anwesenden und aktiv tätigen SS-Rottenführer **Adolf Heinrich** befassen, dessen ‚Entdeckung' sich Andrea Erkenbrecher ebenfalls rühmen darf. Diese besonders interessante Neuigkeit ist im ***‚Sonderkapitel Oradour-Doku 2014'*** verarbeitet worden (dort S.19 ff.).

Eine schöne Fotografie des bekannten Autors Picaper soll hier den Abschluß bilden. Vieles, was er in seinem Oradour-Buch geschrieben hat, kann man ohne Vorbehalte unterstützen. Andere Aspekte zeigen hingegen eine gewisse ‚Unterbelichtung' - nicht des französischen Publizisten selbst, sondern der Bilder, die er entwirft...



Jean-Paul Picaper an seinem Schreibtisch. (Foto: Internet)

„Was ohne Beweise behauptet wird, kann auch ohne Beweise verworfen werden."
(Christopher Hitchens)

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

9 Der Artikel von Marion Gräfing Dönhoff, anläßlich des Prozesses von Bordeaux in der ZEIT erschienen, ist unter ‚***Zeit-Artikel 1953 von Gräfin Dönhoff***' im Ordner zu lesen.

10 Es handelte sich um Staatsanwalt **Piegsa**, der sich, als Dienstreise genehmigt durch Justizminister Dieter Posser am 18.08.1976, vom 12. - 25.09.1976 in Bordeaux - nicht in Oradour, wie Picaper schreibt - zum Aktenstudium aufhielt (gem. Notiz des Verfassers im Landesarchiv Münster).